

## **Vor 250 Jahren: Meefränggisch contra Sächsisch**

Wenn man 1762 durch Winterhausen lief, konnte man fast ebenso häufig wie das Meefränggische ein gediegenes Sächsisch hören. Das war eine Auswirkung des Siebenjährigen Krieges (1756 - 1763). Nach dem Sieg der preußischen Armee über die sächsischen Truppen sammelten sich diese teilweise im südwestdeutschen Raum, um sich für weitere Kampfhandlungen gegen Preußen bereitzuhalten.

Einquartiert waren hier vor allem die Stäbe des sächsischen Infanterieregiments Prinz Karl und des sächsischen 2. Grenadierbataillons, insgesamt etwa 550 Soldaten und 100 dazugehörige Frauen und Kinder. Sie mußten untergebracht, bedient und mit Holz, Licht und z.T. auch Verpflegung versorgt werden. Die Offiziere bekam sogar Bargeld. Außerdem mußten Reparaturen und Fuhren per Kahn und Pferd geleistet werden.

Die Preußen tauchten auch immer wieder einmal auf. Der sächsische Leutnant Becher floh dann jedesmal mit dem Kahn nach Würzburg, bis die Luft wieder rein war. Leutnant Fischer hingegen bekam vor Schreck einen Blutsturz und blieb auf dem „Felde der Ehre“.

Die Gesamtkosten betragen für das Jahr 1762 etwa 3500 Gulden. Die Kostenrechnung wurde gegenüber der Herrschaft detailliert aufgemacht und wohl auch bezahlt. Vermutlich wurden dann die Steuern erhöht.